

Ein ausgesprochen „stimmiges“ Programm beim Preisträgerkonzert

Das Vokalensemble Frankfurt a Capella tritt im Festsaal des Kollegs St. Blasien auf / Vokalmusik aus fünf Jahrhunderten

ST. BLASIEN. Beim Preisträgerkonzert der Volksbank Hochrhein im voll besetzten Festsaal des Kollegs St. Blasien hörte das begeisterte Publikum eine spielfreudige Förderpreisträgerin Susanne Rohn an der Orgel und mit ihr gemeinsam das klangvolle achtköpfige Vokalensemble Frankfurt a Capella mit einem ausgesprochen „stimmigen“ Programm.

Mit vier- bis achttimmigen Werken vielstimmig und mit englischer Vokalmusik aus fünf Jahrhunderten zumeist geistlichen Inhalts und mit entsprechendem musikalischem Ausdruck versehen in sich überaus stimmig, faszinierten Heike Heilmann und Annegret Schönbeck, Sopran, Anne Bierwirth und Susanne Rohn, Alt, Rolf Ehlers und Ralf Petrasch, Tenor sowie Gerhard Scheitza und Heiko von der Mosel, Bass, jeder für sich ein glänzender Solist, die Zuhörer mit hervorragend abgestimmtem Ensembleklang, in den sich der Einzelne perfekt einfügte.

Mit sechs- und achttimmigen Stücken aus der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert begannen die a Capella-Sänger und tauchten die Zuhörer in einen wohligen wogenden, aus stark selbständig geführten Stimmen gewobenen Klangteppich, aus dem jeweils einzelne kurze solistische Linien wie Glitzerfäden hervorragten.

Mit Henry Purcells kleinintervallig gehaltenem und eindrucklich mit schmerzlichen Halbtonsequenzen durchsetztem



Das Ensemble Frankfurt a Capella begeisterte das Publikum mit vielstimmiger englischer Vokalmusik, Susanne Rohn (Dritte von links) spielte außerdem einige Orgelstücke.

FOTO: KARIN STEINEBRUNNER

„Hear my prayer, o Lord“ verweilt das Ensemble kurz in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, um mit elegischem Schönklang und dem anmutigen Spiel mit der Reibung fortlaufender Durchgangsdissonanzen ins 18. zu wechseln.

In die Pause entließen die Sängerinnen und Sänger ihr Publikum mit der großartigen bildhaften Gedichtvertonung eines über ruhigem Wasser ins Blau des Himmels entschwebenden Vogels durch einen glasklaren, schwebenden Ton des Sopran über der Fläche des gedeckten Chorsatzes.

Dazwischen hatte Susanne Rohn auf der Orgel mit spielerischer Leichtigkeit vier Tänze aus dem Fitzwilliam Virginal Book mit deutlich sich voneinander abhe-

bender Charakterisierung auf der Orgel interpretiert sowie ein dreisätziges Voluntary von John Stanley.

Darin folgte auf den Kontrast zwischen einer einfachen, markanten Tonfolge und einer stark figurierten Linie ein Satz mit melancholisch ausgezierter Melodik über verhaltenen Akkordrepetitionen, dem ein frech auftrumpfender Schlusssatz mit fugierten Linien, Frage und Antwort suggerierenden spielerischen Floskeln und deutlich ausgeprägten Echowirkungen wiederum kontrastierend entgegentrat.

In der zweiten Programmhälfte spielte Susanne Rohn dann noch eine „Saraband“ des im 20. Jahrhundert anzuesiedelnden Komponisten Herbert Howells mit moderner Harmonik und repräsentativ-

ativ-majestätischem Zuschnitt, die vor allem am Schluss mit kurzen, deutlich abgesetzten Motiven erratisch wirkende Blöcke musikalisch aneinanderreichte.

Eine in anderer Weise archaische Klangwirkung erzeugte das zu Beginn des zweiten Teils gesungene Requiem von Herbert Howells.

Vor allem den Wechsel zwischen Stimmgleichklang und volltönender Mehrstimmigkeit sowie die das gebündelte Licht symbolisierende clusterartige Tonballung bei der Textstelle „lux perpetua“ setzten die acht Vokalistinnen gekonnt um, wie sie auch den Fortissimo-Ausbruch beim „Alleluia“ des Folgestücks genial in Szene setzten, um in der folgenden Textzeile beim Wort „silence“ den Gesang na-

hezu ersterben zu lassen. Mit dem Stück des 1945 geborenen John Rutter auf denselben Text wie die Eingangskomposition „Draw on, sweet Night“ schloss das Ensemble den musikalischen Bogen des Abends in süß-klagender „painful melancholy“ und mit sanft verhallendem, geradezu abgrundtiefem Basston als Schlussklang.

Auf die vehement geforderte, herrlich swingende Zugabe gab es seitens des Publikums endgültig kein Halten mehr. Zum Dank für das anhaltende rhythmische Klatschen erklang als zweite Zugabe in vollendeter Perfektion das wohl feinfühligste Gutenachtlied, das jeder einzelne der Anwesenden von acht Sängern je gehört haben dürfte. Karin Steinebrunner